

Haupt- und Realschulabsolventen im gleichen Ausbildungsberuf (Industriemechaniker)

Berufswahlmotivation, Zufriedenheit und Erfolg in der Berufsausbildung - Eine vergleichende Längsschnittstudie

Von Andreas Gmelch

Hauptschulabsolventen haben keine Chancen!" Dieses vielfach in der Öffentlichkeit geäußerte (Vor-) Urteil schlägt sich nieder in einem sich verschiebenden Aspirationsniveau im Allgemeinbildungssektor und dem Trend zu höherer Bildung. Die Repräsentativumfrage des Dortmunder Instituts für Schulentwicklungsforschung (IfS) zeigt, daß der Hauptschulabschluß bei den Eltern immer weniger gefragt ist: Nur noch 10% möchten ihr Kind zur Hauptschule schicken (Klemm/Hurrelmann). Seit Jahren steckt die Hauptschule in der öffentlichen Meinung in der Krise. Der negativen Attribuierung und Diskreditierung als "Restschule" schließt sich jedoch die Wirtschaft keineswegs so pauschal an, wengleich Verbesserungsbedarf nach einer von der Arbeitgeber-Bundesvereinigung im Herbst 1991 durchgeführten bundesweiten Erhebung unter 1400 westdeutschen Unternehmen im theoretischen Wissen und der allgemeinen Lernkompetenz der Hauptschulabsolventen reklamiert wird (vgl. Bitz 1992). Fast 60% der Befragten räumen Hauptschülern im eigenen Unternehmen durchaus gute Berufschancen ein. Überraschenderweise wird diese positive Prognose gerade von Unternehmen im Bereich der neu geordneten und für Hauptschüler im Vorfeld als zu anspruchsvoll geltenden Metall- und Elektroberufe um zwei bis drei Prozentpunkte übertroffen. Im gewerblich-technischen Bereich zeigt sich seit Jahren die Tendenz, Hauptschulabsolventen im gleichen Maß wie Realschulabsolventen für die Rekrutierung des beruflichen Nachwuchses zu berücksichtigen (oder z.T. sogar vorzuziehen).

Eine empirische Untersuchung soll dieser aktuellen bildungspolitischen Diskussion klare Fakten liefern. Dabei wird die erste berufliche Sozialisationsphase beim Industriemechaniker (in einer Langzeitstudie) erfaßt. Dieser Beruf mit zukunftsorientiertem Qualifikationsprofil steht sowohl Haupt- als auch Realschülern offen und wird von beiden als gleichermaßen attraktiv gewählt. Ziele des Forschungsprojektes sind also die Untersuchung

- von Arbeit und Beruf in den sozialen Deutungsmustern von Heranwachsenden zu Beginn ihrer Ausbildung und deren (eventuelle) Änderung im Laufe ihrer Lehrzeit und beruflichen Erstsozialisierung;
- genereller Einstellungen und Erwartungen zur Erwerbsarbeit, zum beruflichen Anspruchsniveau, zur ausbildungsspezifischen Sozialisation im dualen System;
- der kognitiven und (attributionen) motorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten, des schulischen Leistungs-

standes sowie der Leistungsmotivation von Auszubildenden am Beginn ihrer Lehrzeit sowie jeweils nach einem, zwei und drei Jahren Berufsausbildung, und zwar von Hauptschulabsolventen mit qualifizierendem Abschluß im Vergleich zu Realschulabsolventen;

- der Struktur beruflicher Wertorientierungen und deren Entwicklung, abhängig von unterschiedlicher familialer und schulischer Sozialisation;
- von Vorstellungen und Handlungsmöglichkeiten für die Realisierung der Berufswünsche, d.h. der Erfassung relevanter Variablen der Berufswahlgeschichte.

Von bildungs- und schulpolitischer Relevanz ist die Forschungshypothese: Hauptschulabsolventen mit dem Berufsziel Industriemechaniker besitzen zu Beginn ihrer beruflichen Ausbildung keinen geringeren Grad an mechanisch-technischem Verständnis und motorischen Fähigkeiten, jedoch sind sie im sprachlichen und mathematischen Bereich Realschulabsolventen unterlegen. Das Defizit wird im Laufe der Berufsausbildung bei entsprechender Leistungsmotivation kompensiert.

1. Forschungskonzept und -methode

Die Überprüfung der Forschungshypothese sollte mit Hilfe eines Fragebogens erfolgen, der der Datenerhebung in den vier Metallfacharbeiterklassen der gewerblichen Berufsschule Bamberg diene. Um das individuelle und klassenspezifische Einstellungs- und Leistungsprofil über den Zeitraum der beruflichen Sozialisation zuverlässig erheben zu können, erfolgte eine spezielle Codierung, die einerseits Anonymität garantierte und andererseits die Identifizierung der Vergleichsdaten ermöglichte. Von der Ausgangspopulation von 107 Berufsschülern bei der ersten Datenerhebung zum Beginn der Berufsausbildung im September 1990 sind durch Fluktuation (Berufs- bzw. Schulwechsler), Absentismus im 2. bzw. 3. Testdurchgang etc. ca. 70 Vpn mit Vergleichsmöglichkeiten übriggeblieben.

Der Fragebogen wurde unter Aufarbeitung affiner Forschungsergebnisse aus anderen regionalen und sektoralen Bereichen beruflicher Sozialisationsforschung entwickelt und in Zusammenarbeit mit Berufsschullehrern und über Interviews und Pretests validiert. Zeitgleich zur Fragebogenerhebung wurde jeweils der MTVT (mechanisch-technischer Verständnistest) durchgeführt.

Die Daten wurden mit Hilfe von SPSS ausgewertet. Neben der Konstanz zu untersuchender spezifischer Variablen wurden einige Fragen für die folgenden Befragungen modifiziert. Darüber hinaus erfolgte eine zusätzliche Datenerhebung mit Hilfe eines Interviewleitfadens bei Berufsschullehrern.

2. Forschungsstand

Inzwischen sind drei Fragebogen- und Testdurchläufe über SPSS ausgewertet (frequences, Korrelationen etc.). Der letzte Durchlauf erfolgte im September 1993.

Bei den Dimensionen des Fragebogens handelt es sich u. a. um

- Motivationsvariablen bei der Berufswahl in Abhängigkeit von der Schulbildung,
- außerschulische Lebenswelt (z. B. Freizeitinteressen) und berufliche Sozialisation,
- Einschätzung relevanter Persönlichkeitsvariablen für Berufsausbildung und Berufsarbeit,
- Bewertung betrieblicher und schulischer Sozialisationsagenten (ab 2. Fragebogen),
- Vergleich von Ausbildungsmethoden von allgemeiner und beruflicher Schule,
- Bewertung von erwarteten/verlangten "Arbeitstugenden" und Schlüsselqualifikationen im schulischen und betrieblichen Bereich der Berufsausbildung.

3. Vorläufige Forschungsergebnisse

Leistungsmotivationstest

Mit Hilfe des Zufallsgenerators wurden aus dem Leistungsmotivationstest von Modick jeweils sechs Items der drei Dimensionen "Leistungshemmende Angst" (LHA), "Leistungsfördernde Spannung" (LFS) und "Zukunftsbezogene Leistungsmotivation" (ZBL) ausgewählt. Die Annahme, daß Realschulabsolventen, die Industriemechaniker als Beruf wählen, eher mißerfolgsängstlich sind, konnte nicht bestätigt werden. (Fast die Hälfte der Realschulabsolventen war nicht mißerfolgsorientiert.)

Nach der Leistungsmotivationstheorie dürften hochmotivierte Erfolgsoversichtliche keine hohen LHA-Werte, jedoch hohe ZBL-Werte besitzen. Diese Vermutung ließ sich

für die Gruppe der "Realschüler" bestätigen: Zwischen LFS und ZBL besteht ein positiver Zusammenhang (0,4112), zwischen LHA und LFS bei einer Irrtumswahrscheinlichkeit von $> 0,01$ sogar eine signifikante negative Beziehung (-0,5207). Wie erwartet, korrelieren auch ZBL und LHA negativ (-0,3224).

Die Korrelationskoeffizienten bei den Hauptschulabsolventen zeigten keine solchen signifikanten Zusammenhänge. Vermutete motivationale Unterschiede zwischen Haupt- und Realschülern zugunsten der Hauptschüler ließen sich bezüglich der Leistungsmotivation nicht verifizieren. Realschüler waren bei ZBL und LFS eher höher, wenn auch nur in geringem Maße, motiviert. Die Ausprägung der zeitlich überdauernden Motivation dürfte demnach keine entscheidende Determinante für Unterschiede beim Berufserfolg sein.

Veränderungen im Leistungsmotivationsprofil nach zwei Berufsjahren bzw. kurz vor Abschluß der Berufsausbildung wurden noch nicht erhoben bzw. ausgewertet.

Berufswahlmotivationsvariablen

Bei einem positiven Zusammenhang von Interessen im Freizeitbereich, Hobbys etc.) und Ausbildungsanforderungen wird eine entsprechende Motivation für den Ausbildungsberuf erwartet. Relevante Informationssendungen im Fernsehen werden von beiden untersuchten Gruppen zu 40% sehr oft oder oft verfolgt, die Reparaturfreude (= "praktisches Interesse") liegt bei Hauptschülern höher als bei Realschülern. Der Informationsgrad über Merkmale des eingeschlagenen Berufes liegt ebenfalls bei Hauptschülern leicht über dem von Realschülern. Letztere verfügen jedoch über eine stärkere Aufstiegsorientierung.

80% der Hauptschüler mit Quali geben an, mit "Industriemechaniker" den Wunschberuf gefunden zu haben. Hauptschüler ohne qualifizierten Abschluß, die sich über die geistigen Anforderungen informierten, sind skeptisch (-0,7179). Bei den Realschülern gaben 52% an, den "Wunschberuf" einzuschlagen und 75% sprachen vom "richtigen Ausbildungsberuf". Den Korrelationen zufolge schätzen Realschüler ihre Berufswahl für richtig ein, wenn sie glauben, über körperliche (0,5364) sowie geistige und nervliche Anforderungen (0,5219) gut Bescheid zu wissen. Nur bei den Hauptschülern mit Quali korrelieren die Fragen nach "Wunschberuf und "richtiger Ausbildungsberuf" - wenn auch nur schwach - signifikant (0,3928).

Erwartungen an Berufsschule und Betrieb

Bei der Erstellung des Fragebogens wurde davon ausgegangen, daß Erwartungen zum einen die Anfangsmotivation der Auszubildenden widerspiegeln, zum anderen aber

auch (durch reale oder illusionäre Vorstellungen) den Motivationsverlauf beeinflussen können.

Die Verteilungen im Erwartungsprofil bezüglich der Berufsschule zeigen hinsichtlich Reihenfolge und Ausprägungsgrad zwischen Hauptschülern und Realschülern eine ähnliche Struktur zu Beginn der Ausbildungszeit.

Die spezifischen Differenzen der Vergleichsgruppe und ihr Änderungsprofil im Längsschnitt befinden sich im Auswertungsprozeß. Sie können hier nicht im einzelnen dargestellt werden, zumal der letzte Durchlauf von Fragebogen und Test noch aussteht.